Mehr als nur Fußballspielen und Sägen

Über männliche Erzieher in kirchlichen Kindergärten / Ausbildung und Aufstiegschancen

Ich bin eher jemand, der die Kinder beobachtet. Wenn ich sehe, dass da nichts passieren kann, lasse ich sie einfach weiter machen“, sagt Jonas Ettle. Der 20-Jährige ist angehender Erzieher im Kinderhaus der Dompfarrei in Eichstätt und einer von vier Männern, die im pädagogischen Bereich der 39 Einrichtungen der katholischen Kita gGmbH Ingolstadt arbeiten. Bei der Kita Oberpfalz gGmbH sind es zwei, die Kita Franken zählt 13 Männer, die Kita Altmühlfranken sechs. Gesellschafter der Verbünde ist die Diözese.

Foto: Franzetti

Hausaufgabenbetreuung im Hort: Jonas Ettle ist einer von vier Erziehern bei der Ingolstädter Kita gGmbH.

Spontan und aktiver

Jonas Ettle glaubt nicht, dass er pädagogisch anders arbeitet, als seine Kolleginnen. Aber er sei „eher etwas lässiger und gechillter“, erklärt er. Kinderhaus-Leiterin Sandra Neff ist froh um ihren Kollegen, mit dem sie die Hortgruppe im Haus betreut. Auch sie sieht wenig Unterschiede zu den Erzieherinnen, allerdings seien Männer „teils noch spontaner und aktiver“.

Vor fünf Jahren hat Jonas Ettle seine Ausbildung zum Kinderpfleger begonnen. In wenigen Wochen sind die Abschlussprüfungen zum Erzieher. Seine Facharbeit hat er bereits abgegeben. Darin beschäftigte er sich mit „Hausaufgabenbetreuung“. In der Sonnengruppe, dem Hort des Kinderhauses, hat er dazu ein kleines Experiment durchgeführt und bei der Hausaufgabenbetreuung eine 15-minütige Pause eingeführt. Seine Beobachtungen und die Erfahrungen der Schulkinder ließ er in seine schriftliche Analyse mit einfließen. Es habe viele positive Rückmeldungen der Kinder gegeben, sagt er. Sie würden im zweiten Durchgang bei den Aufgaben „nicht mehr so oft aus dem Fenster schauen“ und seien viel konzentrierter. Ettle fühlt sich wohl in seinem Beruf und kann ihn auch anderen Männern empfehlen. Er weiß aber auch, dass vielen vielleicht der erste Schritt schwer fällt. „Einfach mal ausprobieren“, rät er, „Erzieher ist definitiv ein Beruf für Männer“.

Die Möglichkeit, die Ausbildung besser kennenzulernen gibt es am Tag der offenen Tür an der Maria Ward-Fachakademie für Sozialpädagogik am Samstag, 30. April (siehe auch S. 5). Und beim „Boys Day“ am 28. April können junge Schüler einen Tag in Kindergärten schnuppern. In Postbauer-Heng, im Kindergarten „Unterm Himmelszelt“, nutzte im vorigen Jahr ein junger Schüler diese Möglichkeit, sagt Leiterin Jana Klug.

Seit September 2021 hat sie mit Felix Hasenfelder einen Erzieherpraktikanten in ihrem kleinen Team. Der 18-jährige aus Tyrolsberg bei Berngau fand über ein vierwöchiges Praktikum in den Beruf. Ihm sei es wichtig gewesen, etwas zu finden, „bei dem mir auch in 20 Jahren nicht langweilig wird“, erzählt er im Gespräch mit der KiZ. Der Umgang mit Menschen, besonders mit Kindern, „gefällt mir sehr gut, da passiert immer was“. Er ist der Meinung, dass es mehr Männer in Kitas geben muss. Kinder bräuchten Männer und Frauen in der Erziehung. Das sehen auch Ulrike Rhein und Renate Dittmann so. Die beiden leiten die Maria Ward-Fachakademie in Eichstätt Von 242 Studierenden sind derzeit

NACHGEFRAGT

„Unglaublich wertvolle Vorbilder“

Geschäftsführer Markus Schweizer hat bei der katholischen Kindertageseinrichtungen gGmbH Ingolstadt 550 pädagogische Mitarbeitende, darunter vier Männer. Die Gesellschaft ist Träger von derzeit 39 Einrichtungen in Ingolstadt, im Landkreis Eichstätt und in der Stadt Greding.

KiZ: *Wie wichtig sind männliche Erzieher?*

Markus Schweizer: Männliche Bezugspersonen sind für Kinder unglaublich wertvoll. Entwicklung und Erziehung hat viel mit Vorbildern und Rollenmodellen zu tun und mit der Vorbereitung auf ein zukünftiges Leben. Je realistischer und lebensnaher die Kita, umso besser die Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven für Mädchen und Jungen. Lebensrealität besteht nämlich aus der Interaktion vieler Menschen unterschiedlicher Herkunft, Geschlechter, Religion und vielem mehr.

Welche beruflichen Chancen haben Männer nach ihrer Erzieher-Ausbildung?

Schweizer: Männer werden, identisch zu den weiblichen Kolleginnen entsprechend der TVÖD Tabelle für den Sozial- und Erziehungsdienst eingruppiert. Wer eine Qualifikation über eine Fachakademie macht, erhält im ersten Praktikumsjahr 890 Euro, dann zwei Jahre nichts (allerdings kann man MeisterBAföG beantragen) und im Anerkennungsjahr in der Regel 1.650 Euro. Das Gehalt eines Erziehers im ersten Jahr nach dem Abschluss liegt in etwa bei 3.140 Euro. Er kann dann über die Jahre aufsteigen und beispielsweise nach drei Jahren einen Bruttolohn von 3.360 Euro erhalten. Mit zunehmender Berufserfahrung sind auch knapp 4.000 Euro möglich. Zudem erhalten alle Mitarbeiter bei uns eine betriebliche Altersvorsorge und Beihilfe zu ihrer Krankenversicherung. Aktuell laufen Tarifverhandlungen im Kita-Bereich und die nächste Tarifrunde steht zum Jahreswechsel 2023 an – Lohnerhöhungen sind also gewiss.

Kann der Fachkräftemangel künftig durch mehr männliche Erzieher gedeckt werden?

Schweizer: Ich glaube nicht. Vielleicht aber könnten multiprofessionelle Teams für die Kitas sowohl ein Weg aus der Fachkraftkrise als auch ein Weg für Männer in die Kita sein. Dieser Ansatz möchte den Gedanken von Lebensrealität auch in Form von Professionen begegnen. Im Ideal könnte dann neben den Pädagoginnen ein Schreiner, der Gärtner oder die Mechanikerin in der Kita arbeiten und Kindern ein fundiertes Angebot machen. Diese Personen müssen natürlich pädagogisch geschult werden und ihr spezielles Knowhow muss im Konzept der Kita – „Holz-Kita“, „Acker-Kita“, „Upcycling-Kita“ – sichtbar werden. Das ist eine sehr lebendige und aktive Vorstellung, die mir gut gefällt.

Interview: Andrea Franzetti

Foto: Franzetti

Theorie und Praxis: Die Maria Ward-Fachakademie in Eichstätt (Abb. l.) besuchen Joshua Walk (l.) und Luca Vogl im Rahmen ihrer Ausbildung. Sie sind die einzigen Männer in ihrer Klasse. Darius Haas (Abb. r.) arbeitet als Erzieher und stellvertretender Leiter im „Haus der kleinen Füße“ in Pölling.

Foto: pr

18 Männer. Einer von ihnen: Joshua Walk. Der 22-Jährige aus Treuchtlingen hat 2018 die Ausbildung angefangen und bereits einige Stationen durchlaufen, neben Grundschule und Hort war er auch in der Kinderkrippe im Einsatz. „Da hat es mir am Besten gefallen“, verrät er. Er könne sich vorstellen, in diesem Bereich auch später zu arbeiten. Luca Vogl, Mitschüler von Walk, sieht seine berufliche Zukunft eher im Waldkindergarten: „Ich bin selber gerne draußen und bin überzeugt von dem Konzept“. Der 23-Jährige aus Eichstätt glaubt, dass Kinder anders reagieren, wenn es auch einen männlichen Erzieher in einer Gruppe gibt. „Die öffnen sich dann mehr und sprechen mit mir auch ganz andere Themen an“, so seine Erfahrung. Vogl hatte nach der Schule zunächst eine andere Ausbildung gemacht. Im erlernten Beruf fühlte er sich aber nicht wohl und so fiel die Wahl dann doch noch auf die Erzieher-Ausbildung: „Es war die beste Entscheidung meines Lebens.“ Er gehe jeden Tag mit einem guten Gefühl in die Arbeit, erzählt er. Es sei „ein schönes Arbeitsfeld“, auch für Männer. „Gebt euch einen Ruck. Schnuppert rein“, rät er Jugendlichen.

„Es ist ein Beruf, wo jeder Tag anders ist“, sagt Darius Haas. Seit fast zwei Jahren ist er im „Haus der kleinen Füße“ in Pölling stellvertretender Leiter. Er kann verstehen, dass die lange Ausbildungszeit vielleicht einige abschreckt, aber die Zeit „braucht man schon“. Fünf Jahre war Haas an der Fachakademie in Altenfurt eingeschrieben. Mittlerweile ist die Ausbildung auf vier Jahre verkürzt. Der 24-Jährige Haas mag die Abwechslung zwischen pädagogischer Arbeit in der Gruppe und den Leitungsaufgaben: „Da muss man Entscheidungen treffen und kann auch mitgestalten.“

Vom Kindergarten an die Spitze eines ganzen Verbunds von 38 Häusern hat es Manuel Leisinger geschafft. Der 33-Jährige ist Geschäftsführer der Kita Franken gGmbH und der Altmühlfranken-Nordschwaben gGmbH. Zuvor war er Erzieher. Er erinnert sich gerne an seine Ausbildung und Arbeit im Kindergarten zurück: „Es ist spannend zu beobachten, wie die individuelle Entwicklung der Kinder und Jugendlichen vorangeht“.

In Krippe und Kindergarten würden „wichtige Bausteine für das spätere Leben gelegt“, sagt Leisinger. Eltern und Mitarbeitende würde es schätzen, wenn ein Mann da mitarbeitet. Er glaubt, dass sie mittlerweile „eine größere Akzeptanz haben, auch wenn wir hier trotzdem noch Verbesserungspotential haben“.

Zum Ende seiner Ausbildung habe er gespürt, „das ich noch nicht am Ende meiner Lehre bin“. Leisinger studierte Sozialwirtschaft und fand danach den Weg zur Kita gGmbH. Es gebe schon Aufstiegschancen für Erzieher, erklärt er. Möglich seien Leitungsfunktionen in Kindergärten oder der Weg zum pädagogischen Leiter für einen Träger mehrerer Einrichtungen. Zudem könne man sich „in spannende Fachrichtungen“ weiterentwickeln, erklärt der Geschäftsführer. Genug Wege, um als Mann in einem bisher eher klassisch weiblich besetzten Feld Fuß zu fassen.

Andrea Franzetti

Wo es das Rüstzeug für den Berufsalltag gibt

50 Jahre Maria Ward-Fachakademie für Sozialpädagogik Eichstätt / Derzeit 18 männliche Studierende

Eichstätt (af) Vier Jahre dauert künftig die Ausbildung zum Erzieher, die die Maria Ward-Fachakademie für Sozialpädagogik in Eichstätt anbietet. Bis vor Kurzem waren es noch fünf. Weggefallen ist der Zwischenschritt zum Kinderpfleger. Ulrike Rhein, Leiterin der Fachakademie, und ihre Stellvertreterin Renate Dittmann, bedauern dies. „Kinderpfleger werden gebraucht. Sie sind fest im Stellenplan der Kindergärten integriert“, sagt Rhein. Doch mit der neuen Herausforderung müsse auch die Schule umgehen und so biete man nun erstmals die vierjährige Ausbildung an, die mit einem Sozialpädagogischen Einführungsjahr beginnt. Es folgen zwei Studienjahre an der Fachakademie und zum Schluss ein Berufspraktisches Jahr. Im September sollen drei Eingangsklassen in Eichstätt gebildet werden, eine mehr als sonst. Derzeit sind 242 Studierende eingeschrieben, 18 davon Männer. Dittmann hatte ab 2009 die ersten männlichen Auszubildenden mit unterrichtet. Am Anfang habe unter den Lehrkräften Skepsis geherrscht, die Schule für sie überhaupt zu öffnen, blickt die stellvertretende Leiterin zurück. Mittlerweile gehören Männer zum Schulalltag dazu, bereichern die Klassen. „Auch das ist Emanzipation“, sagt Dittmann.

In Trägerschaft der Diözese ist die Fachakademie, die derzeit 242 Studierende zählt. 18 von ihnen sind Männer. Ende des Monats feiert die Einrichtung ihr 50-jähriges Bestehen mit Gottesdienst und Tag der offenen Tür.

Foto: Franzetti

Die Maria Ward-Fachakademie ist seit 1971 in Eichstätt. Zuvor war das „Kindergärtnerinnen-Seminar“ der Englischen Fräulein, der Congregatio Jesu, in Haag angesiedelt. Bis 2005 war der Orden Träger der Einrichtung, seitdem ist die Diözese Eichstätt verantwortlich.

Das 50-jährige Bestehen feiert die Maria Ward-Fachakademie am Freitag, 29. April, mit einem Festgottesdienst um 10.30 Uhr in der Schutzengelkirche. Zelebrant ist Bischof Gregor Maria Hanke.

Am Samstag, 30. April, laden Lehrkräfte und Studierende zu einem Tag der offenen Tür. Zwischen 11-15 Uhr gibt es Einblicke in die Erzieher-Ausbildung.

Weitere Info unter fachakademie-eichstaett.de.